

Die Gegner machen Krach

Von Andrea Glitz

REUTLINGEN. Der Protest gegen Stuttgart 21 geht in die Fläche. Mit den »Schwabenstreichen«, bei denen täglich um Punkt 19 Uhr an verschiedenen Orten in Baden-Württemberg in Flashmob-Manier für eine Minute lang »Krach geschlagen« wird, wollen die Gegner Stimmung gegen das ihrer Auffassung nach »unverantwortliche und verkehrspolitisch falsche Milliardenprojekt« machen.



Beate Müller-Gemmeke (sechste von links) und Mitstreiter beim Schwabenstreich auf dem Reutlinger Marktplatz. FOTO: Gerlinde Trinkhaus

In Reutlingen sind seit Mittwoch die Grünen die Speerspitze des gut vernehmbaren Protests, unterstützt von Vertretern der hiesigen Linken.

Auch heute Abend um 19 Uhr soll wieder getrommelt und gepfiffen werden, wenn der Lärm Anklang findet, auch an weiteren Tagen.

»Dass es zu Stuttgart 21 keinen Bürgerentscheid gab, ist ein Armutszeugnis für die Politik«

Ganz vorn an der Speerspitze steht - laut die Rassel drehend - die Reutlinger Grünen-Bundestagsabgeordnete Beate Müller-Gemmeke, die erläuterte, warum ausgerechnet ihre Partei ein Bahnprojekt torpediert.

Dem Ausbau der Strecke nach Ulm könnten die Grünen dabei durchaus etwas abgewinnen. Der unterirdische Durchgangsbahnhof ist es, den sie kritisieren und dem sie ihr Konzept eines modernisierten Kopfbahnhofs entgegensetzen: in Anlehnung ans geplante Großprojekt »K 21« genannt.

Es existierten längst Gutachten, die belegen, dass das Unterfangen verkehrspolitisch »unsinnig sei« und dass der neue Bahnhof sogar weniger leistungsfähig sei als der alte, betonte Gemmeke. »Was nützt es, wenn ich schneller an den Stuttgarter Hauptbahnhof hinkomme, aber die Anschlüsse länger dauern.«

Sämtliche Gelder würden in Stuttgart 21 eingepumpt und fehlten dann an anderer Stelle. Sinnvolle Verkehrsprojekte würden dadurch lahmgelegt, etwa die hiesige Regionalstadtbahn.

Dass das Milliardenprojekt immer teurer wird, stärkt die Bedenkenträger, die zudem eine Fahrpreiserhöhung befürchten.

Insgesamt passe ein solches Großprojekt nicht in die politische Landschaft in einer Zeit, in der Politiker allerorten propagierten, dass man den Gürtel enger schnallen müsse.

Dass das Unterfangen so ganz ohne Bürgerentscheid über die Bühne gegangen ist, empfindet Müller-Gemmeke zudem als »ein Armutszeugnis für die Politik«. Wie breit der Protest angelegt ist, werde daran deutlich, dass mittlerweile unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen in Stuttgart auf die Barrikaden gingen: »Junge stehen neben Alten, Gutsituierte neben Punks.«

Die Kritiker bekommen stetig neue Nahrung: Gerade wurde eine Expertise des Umweltbundesamts öffentlich, die kurzerhand rät, auf das umstrittene »Prestigeprojekt« zu verzichten.

Neben den genannten Kritikpunkten ist darin auch der Güterverkehr thematisiert, der großes Wachstumspotenzial besitze, dem aber das Stuttgarter Milliardenprojekt praktisch nicht zugutekomme. (GEA)